

Argovia 133 (2021)

Helene Arnet: Mit Gottvertrauen
im Gepäck

Gegen die Mitte des 20. Jahrhunderts erfuhren verschiedene Frauenklöster in der Schweiz ein grosses Wachstum, ganz besonders Ordensgemeinschaften wie die Ingenbohrer oder die Menzinger Schwestern, die in der Schweiz wie international in den Bereichen Pflege und Bildung engagiert waren. Zu diesen Klöstern gehört auch das im luzernischen Hochdorf gelegene Baldegger, zu dem sich in den 1960er-Jahren allein in der Schweiz über 1000 Schwestern zählten, die in den ausländischen Missionen tätigen Mitglieder nicht mitgezählt. Für junge Frauen aus dem katholischen Milieu boten die Kongregationen eine Alternative zum Modell Ehe und Familie: Hier waren eine Berufsausbildung in der Pflege oder der Pädagogik möglich und anschliessend ein berufstätiges Leben mit Aufstiegsmöglichkeiten innerhalb der Ordensstruktur oder auch in der Organisation der zahlreichen Ausbildungsstätten oder Krankenhäusern. Die Historikerin und Journalistin Helene Arnet erzählt in ihrem Buch das Leben der im aargauischen Walterswil aufgewachsenen Baldegger Schwester Gaudentia (*1939), die über die Hälfte ihres Lebens in Papua-Neuguinea verbrachte und dort Teile des Gesundheitssystems mitprägte.

Das über 200-seitige Buch beginnt packend mit zwei Seiten, die mit «Die grosse Reise» betitelt sind. In aller Kürze wird gezeigt, wie die Hebamme Sr. Gaudentia am 7. Oktober 1969 als 30-Jährige nach Papua-Neuguinea flog. Es sollte ein Abschied für beinahe fünf Jahrzehnte sein, ein Abschied in eine Welt, die nicht nur wegen der geografischen Distanz ferner nicht hätte liegen können. Im Anschluss daran legt Arnet Erkenntnisinteresse und Referenzen offen: Sr. Gaudentia stammt aus der Familie des eigenen Ehemannes, die Informationen im Buch basieren vornehmlich auf länge-

ren Gesprächen mit Sr. Gaudentia während ihrer Heimataufenthalte ab 2013 und nach ihrer Rückkehr in die Schweiz im Jahr 2018. Das Buch gliedert sich im Anschluss an die Einführung in die Abschnitte zur Herkunft Sr. Gaudentias (1939 bis 1961), Ausbildung und Klostereintritt (1961 bis 1969), die Zeit im papua-neuguineischen Det (1969 bis 1998) und die Arbeit in der Hauptstadt der Provinz des Südlichen Hochlands Papua-Neuguineas (1998 bis 2018). Einschübe («Intermezzo») liefern vertiefte geografische oder geschichtliche Informationen und Abwägungen, Fotografien werden als mehrseitige Bildstrecken präsentiert.

Die Biografie zu Sr. Gaudentia zeigt vor allem den unermüdlichen Arbeits-einsatz der Baldegger Schwester, die kompetent und mit grosser Widerstandskraft in Det zusammen mit anderen Schwestern eine Geburtshilfestation aufbaute und die indigene Bevölkerung trotz anfänglicher sprachlicher und kultureller Schwierigkeiten bei der Kommunikation davon überzeugen konnte, vom medizinischen Angebot Gebrauch zu machen. Dadurch konnte die anfänglich sehr hohe – nach westlichen Massstäben vorindustrielle – Kindersterblichkeit in der Region massiv verringert werden.

Erstmals wurde in der Krankenstation 1994 eine Person positiv auf das HI-Virus getestet, Aids breitete sich ab den 1990er-Jahren auch in abgelegenen Gebieten Papua-Neuguineas aus. Sr. Gaudentia widmete sich früh der Bannung des Virus, veranstaltete Schulungen und klärte über die Verbreitungswege auf. Mit der Distribution von Präservativen widersetzte sie sich aktiv der Doktrin Roms, der zuständige Bischof habe dies und auch andere heikle Aktionen mit «Don't tell me, do it» quittiert. Sr. Gaudentia beteiligte sich schliesslich auch am wissenschaftlichen Diskurs in der Auseinandersetzung mit Aids, wurde auf Tagungen eingeladen und verfasste zentrale Dokumente dazu.

Fast ein halbes Jahrhundert lebte Sr. Gaudentia in Papua-Neuguinea, fast die ganze Zeit arbeitete sie mit der als Lehrerin und bald in Leitungsfunktionen tätigen Sr. Lukas Süess zusammen. Die Frauen erlebten neben zahlreichen medizinischen Notfällen auch kriegerische Auseinandersetzungen direkt auf ihrer Station oder hexenprozessartige Frauenverfolgungen. Die bildhaften Schilderungen Arnets machen die Leistung, Rückschläge und Widerstandskraft der Schwestern und mit der Globalisierung verbundene Entwicklungen wie die Ausbreitung von Infektionskrankheiten, Verfügbarkeit von Handelsgütern oder Zunahme der Mobilität direkt und eindrücklich greifbar. Arnet verwebt in ihrem Buch biografische Elemente elegant und stilistisch herausragend mit globalhistorisch relevanten Entwicklungen. Dass sie sich dabei vor allem auf Erzählungen einer Person stützt, ist quellentechisch auf den ersten Blick problematisch. Die Abstützung auf weitere Gespräche aus der Familie Sr. Gaudentia Meiers, auf Gespräche mit Sr. Lukas Süess, Zeitungsberichte und Forschungsliteratur und die Transparenz im Umgang mit den Quellen hebt diese Problematik teilweise auf. Im Bewusstsein um die Ambivalenz des Begriffs «Mission» tritt der religiöse Missionsauftrag in der Erzählung stark hinter die praktische Hilfestellung, die Missionstationen leisteten, zurück. Der mehrfach explizit ausgeführte kritische Umgang mit der verwendeten Sprache und der Thematik des Kolonialismus ist wichtig, wenn auch die Monografie sich nicht als Teil des Diskurses um den (Post-)Kolonialismus versteht.

Die Biografie «Die Baldegger Schwester Gaudentia in Papua-Neuguinea» ist ein Beitrag zur (schweizerischen) Frauengeschichte, katholischer Missionsgeschichte und ein Baustein in der Aufarbeitung der Bedeutung der tätigen Frauenorden im Aufbau nicht nur der schweizerischen, sondern auch der globalen modernen Sozialstrukturen. –

Ruth Wiederkehr, Baden, Annina Sandmeier-Walt, Winterthur

Helene Arnet: Mit Gottvertrauen im Gepäck. Die Baldegger Schwester Gaudentia in Papua-Neuguinea. – Zürich: Hier und Jetzt 2020 – 214 S., ill.

Claudia Aufdermauer, Heinrich Staehelin:
Bundesrat Emil Welti 1825–1899

Wenige Politiker haben den Schweizer Staat so sehr geprägt wie Emil Welti (1825–1899), dessen Name mit der Zentralisierung der Armee, dem Gotthardbahntunnel sowie dem Rückkauf der Eisenbahn verbunden ist. Wenige Politiker fanden sich aber auch in einen so brisanten Skandal verwickelt wie er, als Emil Weltis Schwiegertochter – Lydia Escher, Tochter und Erbin des Eisenbahnmagnaten Alfred Escher – seinen Sohn für ihren Liebhaber verlassen wollte und sich schliesslich das Leben nahm. Das 2020 im Verlag Hier und Jetzt erschienene Buch von Heinrich Staehelin und Claudia Aufdermauer beleuchtet die spannende Laufbahn dieses Aargauers von der Kantonspolitik in das nationale Parlament und schliesslich in den Bundesrat.

Heinrich Staehelin hat 1978 den zweiten Band der Geschichte des Kantons Aargau (1830–1885) sowie mehrere Aufsätze zur Geschichte des Aargauer Schulwesens veröffentlicht. Claudia Aufdermauer hat 2016 zu den sogenannten «Bundesbaronen» promoviert und währenddessen bei der «Alfred Escher-Stiftung» gearbeitet. Heute ist sie als freischaffende Historikerin tätig. Dass beide an dem Buch arbeiteten, war nicht geplant: Heinrich Staehelin wurde 2007 als